

Vorwort des Herausgebers.

Es ist wohl unbestreitbar, dass die Veröffentlichung von Studentenverzeichnissen als eine für verschiedene Forschungsgebiete höchst wünschenswerthe und fruchtbringende anzusehen ist, nicht blos für die politische und Kulturgeschichte und für die Topographie des Landes überhaupt, sondern zunächst für die Genealogie und die Geschichte bedeutender Familien (zumal wenn in der Matrikel auch die Wappen einzelner Studirender oder wenigstens die der Rectoren enthalten sind); sodann aber ist sie auch werthvoll für die Gelehrten- und die Geschichte der einzelnen Wissenschaften überhaupt. Der Werth einer solchen Publication wird aber dann ein noch grösserer sein, wenn die Gründung der Universität in einer sehr frühen Zeit vor dem Wiederaufblühen der Wissenschaften stattgefunden hat, aus welcher die Quellen für das Studium jener Wissenschaften nur spärlich fliessen, und die Ausbeute wird eine um so grössere sein, wenn die Universität, deren Matrikel sich erhalten hat, längere Zeit hindurch die einzige in einem weiteren Umkreise gewesen und noch viele Jahrzehende hindurch geblieben ist. All dies findet nun bei der Erfurter Studentenmatrikel in vorzüglichem Maasse statt.

Denn Erfurt ist schon in dem ersten Jahrhundert, in welchem Deutschland seine ersten Universitäten entstehen sah, ein Sitz gelehrter Studien geworden, als fünfte in der Reihe der zuerst gegründeten (Prag 1348, Wien 1364, Köln 1385, Heidelberg 1386) und zwar in der Zeit seiner höchsten Geltung und Blüthe, welche noch während des ganzen folgenden Jahrhunderts bis 1472 fortwährten. Während bis dahin nur zwei mächtige Kurfürsten am Ober- und am Unter-Rhein und ein Erzherzog an der Donau das von dem Kaiser Karl IV. selbst gegebene Beispiel befolgt und Hochschulen in ihrem Lande gegründet hatten, dachte im Jahre 1378 eine im Mittelpunkte Deutschlands gelegene Stadtgemeinde darauf, dasselbe zu thun, welche nicht einmal die volle Anerkennung als kaiserliche Stadt des Reichs erlangt hatte und überhaupt nie erlangt hat, welche aber als die Metropole von Thüringen angesehen sein wollte — nachdem sie durch ihre Waidproduktion und die Vermittelung des Handelsverkehrs zwischen Deutschlands Norden und Süden reich geworden war, nachdem sie schon hundert Jahre früher als „Civitas pacis“ die Anerkennung des Kaisers Rudolf von Habsburg sich erworben und, im Bunde mit den kaiserlichen Städten Mühlhausen und Nordhausen, in den Streitigkeiten der Thüringischen Groszen eine geachtete Stellung und groszen Einfluss sich errungen hatte. Auch ihren Grundbesitz hatte sie in der Mitte des 14. Jahrhunderts durch Unterhandlungen und Kauf bedeutend erweitert (Vieselbach 1286—1343, Kapellendorf 1348, Mühlberg 1357 und 1372, wozu bald nachher 1385 Vargula und 1387 Schlosz Vippach hinzukamen) und die Wappen der grösseren Herrschaften in ihr Stadt-